

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortsbereiche  
Mk. 1.50  
außerhalb Mk. 1.80.  
Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
80 Pf.



Anzeigenspreise  
bei einmaliger Ein-  
schiebung 10 Pf., bei  
einmaliger Seite;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pf.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 233.

Verlag u. Druck der W. Meier'schen  
Buchdruckerei (S. Laus), Altensteig.

Mittwoch, den 5. Oktober.

Amtsblatt für Esalgrafenweiler.

1910.

## Fortwährend

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“  
entgegengenommen.

### Amthches.

Bekanntmachung der Zentralleitung des  
Böhtätigkeitsvereins, betreffend die Be-  
werbung um das Ehrenzeichen für weibliche  
Dienstboten.

Das im Jahr 1863 gestiftete Ehrenzeichen für weibliche  
Dienstboten wird von Ihrer Majestät der Königin auf das  
bedauerliche Weihnachtstfest wieder verliehen werden. Da-  
bei können solche Dienstboten berücksichtigt werden, welche  
innerhalb des Königreichs Württemberg in einer Familie  
oder auf einem und demselben Anwesen nach zurückgelegtem  
14. Lebensjahr ununterbrochen mindestens volle 25 (für das  
Höhere), beziehungsweise 50 (für das vergoldete Ehrenzeichen)  
Jahre lang treu und in Ehren gedient haben. Ist das  
Dienstverhältnis ohne das Verschulden des Dienstboten durch  
äußere Verhältnisse, wie eigene Krankheit oder Krankheit von  
Angehörigen, unterbrochen worden, so kann die vor der  
Unterbrechung zurückgelegte Dienstzeit zu der nachfolgenden  
hinzurechnet werden. Die Bewerbung um das Ehren-  
zeichen sind spätestens bis zum 1. Dezember ds. Js. durch  
das Pfarramt und Schultheißenamt des Dienstorts bei der  
Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins einzureichen.

### Die ungeputzte Maschine.

(Nachdruck verboten.)

Große Ereignisse haben oft die geringsten Ur-  
sachen, in der Politik, im wirtschaftlichen Leben  
ganzer Völker, wie im Leben des Einzelnen. Mehr  
als ein Krieg ist aus einer Kaune entstanden, ein  
Kriegstreit wegen der Spekulation von ein paar Mil-  
lionären, manches Ehepaar hat sich wegen eines  
angebrannten Bratens oder eines nicht gekauften  
Gutes dauernd verfeindet. Die Krawalle in Moabit-  
Berlin entstanden aus dem Streit um eine Pfen-  
nig-Zulage, die große, geradezu gewaltige Ausper-  
rung von englischen Spinnerel-Arbeitern erfolgte,  
weil die Leute für einen von ihren Kollegen ein-  
getreten waren, der sich geweigert hatte, eine Ma-  
schine zu schmieren, da diese Tätigkeit nicht zu sei-  
nen Obliegenheiten gehöre. Erst der Ausstand, dann  
die Aussperrung, die Zehntausende von Arbeitern  
lahm gelegt hat! Und nicht nur in England, auch  
in anderen Staaten besteht eine Kampfesstimmung,  
die unliebame Früchte tragen kann. Ob es wohl-  
meinendem Rat gelingt, den in allen Richtungen  
der Windrose drohenden Sturm zu beschwören, bleibt  
abzuwarten; denn so, wie in Russland, wo, und  
zwar in Warschau, mehrere Hundert Streikende kur-  
zer Hand eingesperrt wurden, kann man es doch  
nicht überall machen. Die schnelle Beruhigung der  
Berliner Tumultanten beweist, daß in Deutschland  
doch immer noch die Stimme der Besonnenheit ver-  
hältnismäßig am schnellsten spricht, wenn natür-  
lich auch der Ernst, der in solchen Erscheinungen  
liegt, in keinem Falle unterschätzt werden darf.

Der Engländer John Howe, der das Maschinen-  
putzen verweigerte, kann eine historische Person  
werden. Weil ihm das Kontieren mit dem Putz-  
lappen nicht behagte, können Tausende von Fa-  
milien die Folgen der Arbeitslosigkeit tragen. Und  
das in England, dessen Bevölkerung unter allen  
europäischen Nationen als die nächsternste und prak-  
tischste galt. Es gibt einen bekannten Scherz von  
einem halbwüchsigen Jungen, dem seine Mutter  
eine Hand voll Pflaumen verweigerte. Der Bengel  
klettert auf einen Pflaumenbaum, purzelt da-  
bei herunter und sagt: „Das geschieht meiner Mut-  
ter ganz recht; warum hat sie mir keine Pflaumen  
gegeben!“ Auf den britischen Fall übertragen, heißt  
das: „Es geschieht den Fabrikanten ganz recht, daß  
wir nichts zu brechen und zu beißen haben. Warum  
sollte John Howe die Maschinen putzen?“ Drauf-  
sch; aber gehandelt wird darnach!

Die Niesen-Schwierigkeiten wirtschaftlicher Na-  
tur, die aus solchen Anlässen entstanden, haben  
einen viel ernsteren Charakter, als es früher der  
Fall war, erhalten. Bisher trug man sich haupt-  
sächlich mit der Erwägung, welchen Nutzen hat  
von solchen Arbeitsstörungen das Ausland? Bei  
geringerem Umfange der Zahl der geschlossenen Be-  
triebe kam auch die Konkurrenz in anderen Be-  
zirken des Staates in Betracht, die jetzt infolge der  
weitreichenden Arbeitgeber-Organisationen aller-  
dings abgeschwächt ist. Was aber jede große Stö-  
rung im Arbeitsleben heute zu einer nationalen  
Gefahr macht, das ist der Umstand, daß alle Staa-  
ten von ihren Bürgern ganz andere Opfer im In-  
teresse der allgemeinen Wehrkraft fordern, wie  
früher. Eine Unterbrechung des Geldumlaufs hat  
mithin viel stärkere Wirkungen, und die Ausfälle  
sind doppelt schwer wieder gut zu machen.

Nach zweifelloser Selbstverständlichkeit fällt von  
solchem Schaden der Hauptteil auf die, welche den  
Stein ins Rollen gebracht haben, bis er in die Be-  
völkerung schließlich hineinschlug. Dann ist das Kla-  
gen groß, und darum sollte das „Zoll und Ga-  
ben“ in solchen Krisenversuchen weit mehr berechnet  
werden, als es geschieht. Jeder Krieg kann nur  
so lange dauern, bis er aufhört, das ist eine triviale  
Wahrheit, aber darum ist es doch eine Wahrheit.  
Und so viel Geld, wie in Kriegen, die bis auf's  
Messers ausgefochten werden, ausgegeben werden  
kann und muß, ist nirgendwo vorhanden, auch in  
England nicht. Viele Engländer wollen ausgeben  
zum Bau von neuen Panzerschiffen; diese Briten  
scheuen nicht vor dem Millionenverlust, weil ihr  
Kamerad John Howe seine Spinnmaschine nicht put-  
zen wollte. So geschehen im Oktober 1910.

Zum Glück ist in zwölfster Stunde die begrün-  
dete Aussicht aufgetaucht, daß der Niesenkampf durch  
ein Kompromiß beseitigt wird. Was über die Ge-  
fahren, die aus solchen Kleinlichkeiten wachsen kön-  
nen, vorstehend gesagt, bleibt darum doch in un-  
geschminkter Wahrheit bestehen.

## Tagespolitik.

Die Metallarbeiter-Schwierigkeiten  
sind Gegenstand ausführlicher Beratungen in Berlin  
und jetzt wieder in Hamburg gewesen. Vertreter der  
größten Metallarbeiter-Gruppen waren zugegen. Ge-  
lingt keine Einigung, dann soll auf eine von den  
Arbeitgebern verhängte Aussperrung der Waffen-  
streik folgen. Die definitiven Entscheidungen tön-  
nen von den einzelnen Zentralstellen erst in diesen  
Tagen ausgesprochen werden. 600.000 Arbeiter  
würden dabei in Betracht kommen, in Berlin al-  
lein 55.000.

Aus der großen Rede, die Bassermann auf dem  
nationalliberalen Parteitag in Kassel  
hielt, sei noch folgende Stelle nachgetragen. Man  
hat uns den Vorwurf der Steuerhege gemacht,  
obwohl wir doch weiter nichts getan haben, als  
daß wir uns mit Recht gegen den Vorwurf ver-  
wahrten, die verfehlte Finanzreform verschuldet zu  
haben. Nun noch einiges zum Ausfall der letz-  
ten Wahlen. Wir waren ja dabei vom Unglück  
verfolgt. Zahlreiche Todesfälle hatten schmerzliche  
Läden in unsere Reichstagsfraktion gerissen. Aber  
wenn wir bei den Neuwahlen, nachdem die Reichs-  
finanzreform die unglückliche Wendung genommen  
hatte, etwa mit fliegenden Fahnen in das Lager  
des schwarzbauen Blocks übergegangen wären, wäre  
dann etwa der Ausfall der Neuwahlen ein anderer  
gewesen? (Sehr richtig!) Sie alle vollzogen sich  
vielmehr unter dem Signum des Abmarsches nach  
links, und die Partei, die auf der anderen Seite  
ging, hätte ganz dieselben Verluste gehabt. Wir  
können bedauern, daß der Sturm des Volkswillens  
auch über uns hinwegzieht, sind aber überzeugt,  
daß, wenn wir an unseren alten guten Grundlätzen

festhalten, auch die Zeit wiederkommt, wo sich die  
Mittläufer besinnen und sich wieder den bürgerlichen  
Parteien zuwenden werden. Im übrigen haben wir  
bei diesen Wahlen versucht, uns mit dem Freisinn zu  
einigen. Das ist verschiedentlich gelungen. Anderer-  
seits haben wir in Koburg Anschlag nach rechts  
gesucht. Auch das hat nichts genutzt. Alle Par-  
teien haben eben bei diesen Neuwahlen Verluste  
gehabt. Die Unzufriedenheit des Volkes geht über  
alle Parteien hinweg der Sozialdemokratie zu.  
Selbst das Zentrum hat bei den Knappschaftswahlen,  
obwohl es in der Maßlosigkeit seiner Forderungen  
mit der Sozialdemokratie konkurrierte, ungeheure  
Verluste erlitten. In einer solchen Zeit suchen wir  
nach Heilmitteln und es drängen sich ja manche  
Propheeten auf, die die rechten Dinge haben wollen.  
(Große Heiterkeit.) Worin sehen wir nun das Heil-  
mittel? Nachdem wir einig sind in der Erkenntnis  
der Ursachen der heutigen Mißstimmung, müs-  
sen wir auch einig sein in der Erkenntnis, wie sie  
zu bessern sind. Ich glaube nicht, daß man mit  
leicht hingeworfenen Schlagworten darüber hinweg  
kommt. Man muß den Ursachen nachgehen und  
nicht an äußeren Erscheinungen haften bleiben. Es  
ist ja ein kritischer Zustand für das Reich. Wie  
groß die Zahl der Sozialdemokraten im nächsten  
Reichstage sein wird, läßt sich heute noch nicht  
sagen, aber über 100 wird ihre Ziffer sicher hinaus  
gehen, und wir können auch sicher sein, daß das  
Zentrum mit seinen polnischen und französischen  
Affilierten in der alten Stärke zurückkehren wird;  
während die Zahl der Konservativen und Liberalen  
wesentlich eingeschränkt sein wird. Die Abwan-  
derung nach links erfolgt ja nicht nur in den Städ-  
ten, sondern auch in den ländlichen Bezirken. Es  
kann also keinem Zweifel unterliegen, daß mit der  
gegenwärtigen Politik unsere Zukunft nicht zu ge-  
halten ist. Und wenn die Sozialdemokratie und  
das Zentrum im künftigen Reichstage das Ueber-  
gewicht erhalten sollten, so ist es keine Frage, daß  
wir bald wieder Veränderungen haben werden. Und  
damit komme ich wieder zu unserem Herrn Reichs-  
kanzler. Ich stehe für meine Person nicht an, hier  
zu sagen, daß ich den neuen Reichskanzler nach  
seinem ganzen Empfinden und Denken nicht für  
einen reaktionären Mann halte. Ich glaube, daß er  
viel in seinem politischen Denken hat, was uns  
sympathisch sein kann. Die Zweifel liegen nach einer  
anderen Richtung. Ich weiß nicht, ob an den lei-  
tenden Stellen die Schwierigkeit der Lage in vol-  
lem Umfange erkannt wird und ob der feste Wille  
und die Energie an diesen leitenden Stellen vor-  
handen ist, die notwendig ist, um zu Taten zu  
kommen, zu entscheidenden Taten, die an den Grund-  
lagen der Unzufriedenheit rütteln. Wir müssen zu-  
rückgreifen auf die Periode des Fürsten Bülow und  
das damals aufgerichtete System, unter dem wir  
zufrieden waren und die Siege gegen die Sozial-  
demokratie errungen haben. Bülow wollte den Wün-  
schen des Liberalismus entgegen kommen. Der Er-  
folg der Politik war ein Zurückdrängen des Radik-  
alismus. Auch die freisinnige Partei wurde vom  
Radikalismus hinweggezogen zu positiver Arbeit. Es  
wird ja versucht, eine Verständigung herbeizuführen  
zwischen den Nationalliberalen und den Freisinn-  
igen. Da strenge Scheidelinien zu ziehen, liegt nicht  
im Interesse einer gesunden Weiterentwicklung der  
politischen Verhältnisse. Sobald man gegen die Frei-  
sinnigen zu scharfe Scheidelinien zieht, schiebt man  
sie in das radikale Fahrwasser. Das ist eine kurz-  
sichtige Politik, die ich nicht empfehlen kann. Leb-  
hafte Zustimmung.) Wir müssen die Grundlagen  
der Unzufriedenheit beseitigen. Das kann nur ge-  
schehen durch positive Taten der Regierung und  
durch Nachgeben der Konservativen auf diesem Ge-  
biete. Ich bin überzeugt, daß das Jahr 1911 einen  
Zusammenbruch des schwarzbauen Regimes brin-  
gen wird und einen Zusammenbruch der jetzigen  
Methode. Wer den Staat retten will vor schweren  
Krisen, wird dem Liberalismus die Stelle geben  
müssen, die ihm gebührt.

Aus Südwestafrika liegen wieder Protestbeschlüsse gegen die Regierung vor. Der Windhuker Bürgerverein hat in einer Resolution seinem Bedauern Ausdruck gegeben, daß, obgleich die Anlieger die Steuerlasten und Pflichten der Gemeinde-Selbstverwaltung bereits vor Jahresfrist freiwillig übernommen hätten, die seiner Zeit in Aussicht gestellten Ueberweisungen von Grundstücken, Anstalten und Einrichtungen durch den Fiskus sich so sehr verzögern. Trotz Befürwortung dieser Ueberweisungen im Reichstage stellt das Kolonialamt mit dem Rechte der jederzeitigen Rücknahme der überwiesenen Werte eine Bedingung, die von vornherein die Lebensfähigkeit der Gemeinde unterbinde und sie in ein Verhältnis absoluter Abhängigkeit von dem guten Willen des Kolonialamtes und Gouvernements zwinge. Eine zweite Resolution des Vereins protestiert gegen die Einführung des gesetzlichen allgemeinen Erbbaurechtes für das Schutzgebiet. Das Erbbaurecht möge seine Berechtigung haben in der zusammengedrängten Ueberbevölkerung der europäischen Städte; eine solche sei aber für das Schutzgebiet nach dem ganzen Charakter des Landes ausgeschlossen. Es würde eine große Wertsteigerung des bereits verkauften Landes zur Folge haben, wovon in erster Linie die Landgesellschaften den Vorteil hätten. Der deutsche Ansiedler gehe in die Kolonie, um sich dort eine Existenz zu begründen, zu den billigen Bodenpreisen eigenen Grund und Boden zu erwerben und darauf einen eigenen Herd und eine eigene, neue Heimat zu begründen. Werde ihm diese neue Heimat nur mietweise überlassen, so würde das die Besiedelung und Weiterentwicklung des Schutzgebietes in schwerster Weise hindern und schädigen.

Die Pariser Blätter fordern wieder einmal die Einführung der Prügelstrafe für jugendliche Verbrecher, da die beiden Burschen von 16 Jahren, die einen Kassenboten ermordeten und beraubten, noch nicht zum Tode verurteilt werden können.

Die erneuten Kundgebungen der kirchlich gesinnten Katholiken Spaniens gegen die Politik des Ministerpräsidenten Canalejas verliefen wirkungslos und endigten mit lärmenden Straßenszenen.

Griechenland besorgt wieder einmal einen kriegerischen Angriff seitens der Türkei. Aus diesem Grunde wird der bisherige griechische Ministerpräsident Venizelos als Mitglied der Nationalversammlung doch nicht mit der Neubildung des Ministeriums betraut werden. Venizelos, der allen fremden Gesandtschaften Besuche abstattete und sich in die Audienzliste des Königs eintrug, ist unstrittig der tüchtigste Staatsmann Griechenlands; man kann es wegen seiner kriegerischen Vergangenheit der Türkei jedoch nicht verdenken, wenn sie gerade diesen Mann nicht als Leiter der griechischen Staatspolitik wünscht. Bisher liegt zu kriegerischen Verwickelungen aber kein unmittelbarer Anlaß vor, wenn es auch zum ersten Male geschieht, daß zwischen der europäischen und asiatischen Bosphorus-Flotte der Türkei Scharfschießübungen stattfanden. — Diese Übungen fanden laut „Frankf.

Jtg.“ in Gegenwart des deutschen Generalobersten Frhr. v. d. Goltz statt, der die türkischen Manöver leitete, und verliefen höchst befriedigend. Die Schießresultate an festen und beweglichen Zielen geben die Gewähr, daß keine fremde Kriegsflotte den Eingang in den Bosphorus erzwingen kann. Von Interesse ist es, daß zu diesen Manövern weder der russische Militär-Attache, der extra um die Erlaubnis nachgesucht hatte, noch sonst ein militärischer Vertreter des Auslandes zugelassen wurde. Griechenland, dessen Regierung mit einer deutschen Kapitalisten-Gruppe einen Vorvertrag über Gründung einer Bodenkredit- und Landwirtschafts-Bank mit einem Kapital von 20 Millionen Mark abschloß, befestigt seine Grenze gegen die Türkei und errichtete zwischen Arta und Voros zahlreiche Geschützpositionen. Man soll aber keine Angst haben, wäre die Lage wirklich so ernst, dann würde der hervorragende türkische Heerführer und bisherige Berliner Militär-Attache Enver Bey nicht Heiratspläne verfolgen und seine Verlobung mit einer ägyptischen Prinzessin feiern.

Gegen den vielfach befürchteten drohenden Ausbruch eines neuen Boxer-Aufstandes in China hat gleich den Vereinigten Staaten auch Frankreich militärische Maßnahmen ergriffen. Wie vor zehn Jahren, so beruht die fremdenfeindliche Bewegung auch jetzt wieder auf einer Missernte in Reis, die Unzufriedenheit und Unruhen erzeugte. Die auswärtigen Mächte sind heute jedoch gegenüber innerchinesischen Verwickelungen in einer ganz anderen Lage wie damals. Ueberrumpelungen gibt's nicht mehr. Die Bewegung wird in jedem Falle im Keime erstickt werden. — Die Bevölkerung bringt dieser Bewegung sehr viel stärkeres Interesse entgegen, als der soeben erfolgten Eröffnung des chinesischen Reichs-Ausschusses. Dies wurde in Gegenwart des Regenten und der chinesischen Würdenträger, aber unter strengstem Ausschlusse jedes Fremden, auch der ausländischen Diplomaten, vollzogen.

Marokko kostet den Franzosen fortgesetzt Opfer an Blut und Blut. Dieser Tage hatten französische Truppen wieder ein blutiges Scharmüchel mit einer marokkanischen Räuberbande auszufechten, in dem es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Die Ueberlegenheit der europäischen Waffen gab den Franzosen schließlich den Erfolg. Die Spanier haben in ihren Kämpfen mit den Kabylen bekanntlich oft genug den kürzeren gezogen.

Die Entwicklung des Kongo gestaltet sich für Belgien seit der Einführung des humaneren Regimes weit vorteilhafter als vorher. Der Wert der zwischen dem Mutterlande und der Kolonie ausgetauschten Waren stellte sich auf 106 gegen 89 Millionen Franks im Vorjahr. Der Eisenbahnbau in dem von dem verstorbenen Könige Leopold II. erworbenen Gebiet macht gute Fortschritte. Unter den 3400 Weißen in der Kongo-Kolonie befinden sich außer Belgiern 320 Engländer und 60 Deutsche. Die belgische Polizeitruppe zählt 16 400 Mann. Die Zahl der eingeborenen Häuptlinge, die sich im jüngsten Jahre unterwarfen und von der

belgischen Regierung Gehalt beziehen, beträgt 1737 (1). Die Goldminen nahmen einen erfreulichen Aufschwung; auch wurden mehrere Lager kleiner Diamanten entdeckt.

## Landesnachrichten.

Allensteig, 5. Oktober.

\* Das k. Ministerium des Innern erläßt folgende **Dankfagung für die Aufnahme der Truppen** des königlichen Armeekorps während der diesjährigen Herbstübungen: Der kommandierende General des 13. (k. Württ.) Armeekorps hat mitgeteilt, daß die Truppen während der Herbstübungen überall eine sehr freundliche Aufnahme und großes Entgegenkommen seitens der Bevölkerung gefunden hätten. Es sei dies um so dankbarer empfunden worden, als die schlechte Witterung den Truppen mehrfach außerordentliche Anstrengungen auferlegte und die zu Quartieren bestimmten Ortschaften, um den Truppen weitere Rärche zu eriparen, häufig sehr stark belegt werden mußten. An diese Mitteilung hat der kommandierende General das Ersuchen geknüpft, es möchte den beteiligten Zivilbehörden und Quartiergebern sein wärmster Dank ausgesprochen werden.

\* **Waiesobronn**, 4. Okt. Heute nacht brach in dem Delonomiegebäude der Altmühle Feuer aus. Das Delonomiegebäude, in dem sich Scheuer, Stallung und eine unbewohnte Wohnung befand, ist vollständig abgebrannt. Das in unmittelbarer Nähe befindliche Mähleanwesen konnte gerettet werden.

\* **Calw**, 4. Okt. Oberreallehrer Dr. Seyfang ist aus dem württ. Staatsdienst ausgetreten, um eine Stelle an der deutschen Schule in Konstantinopel anzunehmen. Er hat sich auf 3 Jahre verpflichtet und ist heute von hier abgereist.

|| In **Unterreichenbach** hat der 22 Jahre alte Goldschmied Gustav Gauche von Weissenstein im Walde die 20 Jahre alte Tochter Luise des Polizeidiener's Bohnenberger, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, und dann sich selbst erschossen. Man vermutet, daß Gauche, der in letzter Zeit ein verändertes Wesen zeigte, in geistiger Störung gehandelt hat. Die Leichen wurden heute früh von Goldschmieden, die zur Arbeit gingen, im Walde aufgefunden.

|| **Stuttgart**, 4. Okt. Nachdem die Fünfsig-piennigstücke außer Kurs gesetzt sind, werden die neuen Fünfundzwanziger in den Verkehr gebracht. Die „Münzen“ geben sie sachweise zu 100 Mark an die öffentlichen Kassen und Banken auf. Da seit der erstmaligen Ausgabe der „neuen Spielmarke“, wie der Volkswitz die schönen Fünfundzwanziger taufte, schon ziemlich lange Zeit ein volles Dreivierteljahr, verstrichen ist, und man sie nur vereinzelt als Zahlungsmittel austauschen sah, so war in weiten Kreisen die Anschauung vertreten, daß die „neue Spielmarke“ aus dem Verkehr überhaupt zurückgezogen worden sei. Daß dem nicht so ist, beweist das neueste Vorgehen der Münzämter.

|| **Stuttgart**, 4. Okt. (Flugversuch auf dem Wasen.) In den letzten Tagen, so wird dem „Neuen Tagblatt“ geschrieben, ging es auf dem Wasen wieder ziemlich lebhaft zu. Boris Lufky hat am Frei-

## Selesuch.

Zähle nicht die bängigen Stunden,  
Die des Lebens Nacht entfeigen,  
Zähle nur, wenn sie entschwinden,  
Wieviel Sterne sie dir zeigen.

R. Steller.

## Der Franzose.

(Erzählung aus der neuesten Zeit von N. Reinhold.  
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.)

Frau Rose war als die erste auf, sie stand am Küchenherd, den Morgenkaffee zu bereiten. Sie hatte in der Kammer ihrer jungen Schwägerin noch keinerlei Bewegung vernommen und brummte ihre stillen Bemerkungen über die Langschläferei in sich hinein. Wenn die Liese einen Mann hätte, würde es ihr der schon lehren, bei Zeiten aus den Federn zu kommen. Aber so? Sagte sie etwas, bekam sie am Ende gar noch mit Mann und Schwiegervater zu tun. Daß sie selbst, die Schwiegertochter, sich abdrückte, dagegen hatten die Mannsleute nichts einzuwenden!

Auch der Franzose war noch nicht auf; aber der war wohl von seiner weiten Wanderung müde. Na, das mochte ihm heute hingehen, nächster Tage hieß es aber verdienen, und wenn er tausend Male gar nicht nach einem gewöhnlichen Arbeiter oder Soldaten ansah. Wer essen wollte, der mußte auch Brot schaffen.

„Guten Morgen, Frau Rose,“ klang da seine helle Stimme hinter ihr, und der Fremde trat in die Küche. „Do freue ich mich doch, einen Christenmenschen ins Haus bekommen zu haben, der kein Langschläfer ist,“ antwortete sie.

„Na, jetzt denke ich, daß wir mit einander und recht gut auskommen werden. Bleiben Sie nur lange hier.“

Er dämpfte seine Stimme etwas: „Das hoffe ich. Ein übrigens schon lange aus dem Bett, war im Wald, und schon jenseits der Grenze, die ich da gefunden habe.“

„Alle Achtung, Herr Bertram,“ meinte die Frau. „Das ist eine gute Stunde hin und her. Da können Sie nicht viel Schlaf abbekommen haben.“

„Das hole ich später nach,“ gab er leicht hin zurück, „und außerdem hat der Gang gelohnt. Da sehen Sie!“ Er griff hinter die Tür, durch die er gekommen war, und holte zwei stramme Hasen hervor. „Ich hörte, wie Sie gestern Abend sagten, Sie wollten heute oder morgen in die große Stadt, da können Sie die beiden Lampe's zum Verkauf mitnehmen. Und haben Sie nichts dagegen, begleite ich Sie.“

Sie schaute ihn mit blühenden Augen an, als erwartete sie Bescheid auf eine unausgesprochene Frage. Und er verstand. „Keine Menschenfelle weiß, woher ich die Hasen habe, und ich verkaufe sie Ihnen.“ Ein lustiges Blinzeln strahlte ihm aus den Blicken Frau Rose's entgegen, der ein paar eigenmächtig geschossene Hasen herzlich wenig Skrupel bereiteten, wenn sie nur das Geld dafür einkieken konnte. Sie drückte ihm die Hand, daß er es merkte. „Wir verstehen uns. Sie sollen mit in die Stadt. Den Männern werde ich schon Bescheid sagen. Aber jetzt trinken Sie Kaffee und dann schlafen Sie.“ Dann warf sie die beiden Hasen schnell in einen dunklen Raum neben der Küche. Was ihr Mann und ihr Schwiegervater nicht wußten, machte denen den Kopf nicht warm.

Anton Wubbische hatte geglaubt, der Fremde werde gleich diesen Morgen mit in die Fabrik kommen, um wegen eines Bureaupostens, an Handarbeit dachte er nicht mehr,

anzufragen; als aber seine Schwiegertochter ihn darauf aufmerksam machte, der arme Mensch mußte sich doch einmal ordentlich ausschlagen nach all' den Strapazen, sagte er nichts mehr; ja, er schnauzte sogar seinen Sohn noch an, als der wieder in seiner ewigen Besorgnis meinte: „Vater, wenn wir uns mit dem Menschen bloß keine Rute aufgebunden haben.“ Auch Frau Rose, begeistert über den zu erwartenden Erlös aus den beiden Hasen, stimmte dem Schwiegervater zu, und der mißtrauische Mann sah sich wieder geschlagen.

Vater und Sohn hatten auf dem Gange zur Arbeitsstätte kaum ihr Anwesen verlassen, als Liese aus ihrer Kammer zur Schwägerin in die Küche herabgeeilte kam. Ihre getöteten Augen deuteten auf unruhigen Schlaf hin.

„Früher konnt'st Du wohl gar nicht kommen?“ begrüßte sie die eifrig umherwirtschafende Frau Rose. Aber heute klang ihre Stimme freundlicher wie sonst bei diesen Gelegenheiten und Liese merkte das auch wohl.

Sie umschlang Rose mit beiden Armen und flüsterle der Schwägerin ins Ohr: „Du, Rose, wenn Du's wüßtest, was ich gesehen hab!“ — „Na, den leidhaftigen Gott sei bei uns doch wohl nicht,“ versetzte die praktische Frau ungerührt.

„Der Fremde, der Franzose, wie der Vater immer zu ihm sagt, ging heute Nacht mit einem Gewehr fort, denk Dir bloß,“ stieß das Mädchen fast atemlos hervor, während über Rose's Gesicht ein behagliches Lachen glitt.

„So was schreit man nicht in alle Welt hinaus,“ sagte sie halblaut, „weils keinen was angeht. Mein Mann und Dein Vater wissen's auch nicht. Er ist wieder da und hat mit ein paar Hasen mitgebracht. So, jetzt weißt Du's und nun halt sein Deinen Mund. Bloß das noch: Wir fahren nach der Stadt und der Mann kommt mit.“

tag und Samstag wieder Versuche mit seinem Eindecker gemacht und sich hiezu einen französischen Flieger kommen lassen. Die Versuche fielen für den Anfang sehr gut aus. Wenn alles nach Wunsch geht, hat Dugth im Sinn, einen größeren Heberlandflug zu unternehmen. Der Apparat fliegt mit wunderbarer Ruhe und Schnelligkeit, auch der Motor hat sehr gut funktioniert. Der sogenannte Pazimotor ist übrigens eine eigene Konstruktion Dugths. Auffallend sind die großen Dimensionen des Drachenfliegers, so beträgt die Spannweite der Tragflächen über 15 Meter, und außerdem die drei Propeller, von denen der größte in der Mitte, die beiden kleineren seitlich angeordnet ist. Das Gestell besteht aus Mannesmann-Stahlröhren und ist sehr solid gebaut; auch die Federung ist ausgezeichnet. Der ganze Apparat machte einen sehr harmonischen Eindruck. Auch Hirth junior macht wieder Versuche, doch scheint die Steuerung nicht ganz zu funktionieren. Sein Apparat ist ein Bleitrieb, nur die Schwanzfläche hat er abgeändert und dafür nach Bollmüllerschem System gebaut.

**Stuttgart, 4. Okt.** (Abgestürzt.) Heute früh wurde in einem Steinbruch beim Kochenhof auf der Feuerbacher Heide eine 61 Jahre alte Frauenperson tot aufgefunden. Nach den angestellten Erhebungen ist die Frau zweifellos vergangene Nacht in angetrunkenem Zustand vom Berg abgekommen und in den zehn Meter tiefen Steinbruch gestürzt.

**Gannstatt, 4. Okt.** Im Alter von 76 Jahren ist hier der Reichsgerichtsrat a. D. Dr. G. Friedrich von Lenz gestorben, der von 1870 bis 1886 den Bezirk Urach in der württembergischen Zweiten Kammer, ferner von 1874 bis 1876 und 1884 bis 1886 den 5. württembergischen Wahlkreis im Reichstag vertreten hat. 1882 war er Vizepräsident der Zweiten Kammer. Er gehörte der Deutschen (nationalliberalen) Partei an.

**Steinheim, 4. Okt.** Gestern nachmittag erschoss sich in Ludwigsburg im neuen Friedhof der frühere hiesige Ochsenwirt Christian Knorpp. Was den 56 Jahre alten Mann in den Tod getrieben hat, ist noch nicht festgestellt.

**Laufen a. D. G., 4. Okt.** (Berunglückt.) In der Pappfabrik und Papiergroßhandlung von Turneisen kam der 19jährige Geiger Christian Nagel beim Schmieren in das Getriebe der Transmissionsmission. Die in einem Nebenraum beschäftigten Arbeiter bemerkten, daß das Getriebe immer langsamer gehe; als der Geschäftsführer Heng nachsah, fand er den Verunglückten an der Transmissionsmission eingeklemmt, die Kleider teilweise vom Leib gerissen und um die Welle geschlungen. Nagel hatte noch die Westegegenwart, mit Aufbietung aller seiner Kräfte den Riemen von der Welle abzubringen, sonst wäre er unbedingt sofort ums Leben gekommen. Schwer verletzt mit Rippenbrüchen und großen Wunden wurde er von dem Arbeitspersonal aus seiner schrecklichen Lage befreit und nach Hause gebracht.

**Münzelsau, 4. Okt.** Letzte Nacht wurde im Gasthaus zum „Wilden Mann“ hier eingebrochen, wobei den Tätern ca. 800 Mark bares Geld in die Hände fielen. Von den Dieben fehlt bis jetzt noch jede Spur.

**Vad Mergentheim, 4. Okt.** (Lotteriegliück.) Der Haupttreffer bei der letzten Ziehung der Braunschweiger 20 Talerlose mit 81 000 Mark ist hier gefallen. Eine Ueberraschung, die sich der Betroffene schon gefallen lassen kann.

**Pforzheim, 4. Okt.** Der hiesige Polizeihund Hassan hat dieser Tage einen merkwürdigen Fall aufgeklärt. In einem Hause der Maximilianstraße waren 350 Mark und ein Ehering „weggenommen“. Der Polizeihund verbellte nun anhaltend einen Schrant und eine darin hängende Frauenblouse. Als man diese näher untersuchte, fand man das Geld und den Ring in dem Ärmel eingeklemmt. Es war nicht gestohlen, sondern von dem betreffenden Familienmitglied auf diese schlaue Art den lieben Nächsten „aus den Zähnen“ getan worden. — Die Geschäfte der Bijouteriefabriken gingen im letzten Monat wieder recht gut.

**Pforzheim, 4. Okt.** Zwei Fuhrknechte des Fuhrunternehmers Gottlieb Maier im Kupferhammer hatten gestern Abend für einen Pforzheimer Möbeltransporteur einen Möbelwagen zu fahren. Dabei gab der eine, jüngere Knecht dem andern, der gern recht, im Laufe eines Wortwechsels eine Ohrfeige. Der Geschlagene, der etwas angetrunken war, fiel darauf so unglücklich unter den fahrenden Wagen, daß ihm die Räder die Brust zerbrachten und der Tod sofort eintrat.

„Ich kann aber heut und morgen und diese ganze Woche nicht“, sagte Lise aufgeregt. „Hab' zu tun, wie Du weißt.“

„Dann fahren wir Beide allein“, versetzte die Schwägerin, und als die Lise plötzlich heftig schluchzte, lachte sie: „Glaub' gar, Du bist in den Menschen bis über die Ohren verliebt und eifersüchtig auf mich. Na, das ist ein Stück.“

(Fortsetzung folgt.)

**Hirschberg, 4. Okt.** Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Hirschberg-Schönau, Amtsgerichtsrat Wagner, Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei, ist heute mittag hier im Alter von 44 Jahren gestorben.

#### Der Konflikt in der Metallindustrie.

**Stuttgart, 4. Okt.** Die bei den Elektromonteuern von dem Deutschen Metallarbeiterverband eingeleitete Lohnbewegung greift immer mehr um sich. Die Installateure von Groß-Stuttgart und Umgebung haben beschlossen, falls die Monteure und Hilfsmonteure die Arbeit nicht wieder aufnehmen und weitere Kündigungen seitens derselben vorkommen, am nächsten Freitag sämtlichen dem Deutschen Metallarbeiterverband angehörigen Monteuren und Hilfsmonteuren zu kündigen.

**Hamburg, 4. Okt.** Die Situation im Kampfe der Metallarbeiter ist immer noch nicht ganz geklärt. Während das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ auf Grund der gestrigen Versammlung die Verhandlungen für endgültig gescheitert erklärt und die angeforderte Rücenaussperrung als unvermeidlich ansieht, wird augenblicklich in Kreisen der Arbeitgeber die Situation als weniger kritisch erklärt. Die Verhandlungen der beiden Kommissionen der Gesamtverbände der Metallindustrie wurden heute fortgesetzt, und wie verlautet, haben sich die Besten zu weiteren, wenn auch nicht erheblichen Konzessionen bereit erklärt.

#### Ausländisches.

**Wien, 4. Okt.** Der König der Belgien besuchte heute nachmittag die Jagdausstellung und empfing sodann das diplomatische Korps. Kaiser Franz Josef verlieh dem König der Belgier das Infanterieregiment No. 27, dessen früherer Inhaber König Leopold war.

**Wien, 4. Okt.** Kaiser Franz Josef verlieh dem König der Belgier das Großkreuz des Stefansordens und der Königin den Elisabethenorden.

**Paris, 4. Okt.** Heute vormittag wurde ein Raubüberfall auf dem Boulevard des Italiens von drei elegant gekleideten Männern verübt und seiner Geldbörse beraubt, die 17 000 Francs in bar und Schecks im Betrage von 40 000 Francs enthielt. Zwei der Räuber wurden sofort festgenommen; dem dritten gelang es, mit der Beute zu entkommen. Die Verhafteten sind Engländer.

**Paris, 4. Okt.** Aus Lissabon wird gemeldet: Der Mörder des antikerikalen Abgeordneten Prof. Bombardat war zweifellos ein irr sinniger Offizier. In der Bevölkerung verbreitete sich das Gerücht, daß es sich um einen Anschlag handle und eine große Volksmenge veranstaltete daraufhin eine antikerikale Straßensubstanz. In Oporto kam es aus demselben Anlaß zu Ruhestörungen.

**Konstantinopel, 4. Okt.** Generaloberst v. d. Goltz wurde gestern vom Sultan in Audienz empfangen.

#### Revolution in Lissabon

**Madrid, 5. Okt.** (Tel.) Von einem Schiff, das in Lissabon ankert, ist hier die Meldung eingelaufen, daß in Lissabon die Revolution ausgebrochen sei. Kriegsschiffe bombardieren das königl. Palais, wo die Revolutionäre die republikanischen Fahnen hielten. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß König Manuel von Portugal gefangen sei.

**London, 5. Oktober.** Einer Plättchenmeldung zufolge sollen in Lissabon ernste Unruhen ausgebrochen sein. Alle Verkehrsverbindungen seien unterbrochen, die Telegraphendrähte zerschnitten. Es heißt, daß in Lissabon harte Kämpfe stattgefunden und daß die Republikaner einige Erfolge gehabt hätten.

Ueber Hamburg erfährt der „Volksanz.“ daß in Portugal gestern nachmittag der gesamte Eisenbahnverkehr stockte. Ueber die Ursache sei nichts bekannt. Große Hamburger Firmen hätten seit mittag keine Nachrichten mehr aus Lissabon bekommen.

#### Bermischtes.

§ Wein von ausländischen Trauben. Infolge des heurigen Fehlerbestes werden vielfach von Wirten ausländische Trauben eingeführt, die gekeltert und als Getränke in die Wirtschaften eingelegt werden. Man stößt nun nicht selten auf die Ansicht, als ob solche Weine, wenn sie für den schwäbischen Gaumen zu herb oder zu sauer sind, durch Zufuzusatz mundgerecht gemacht werden können. Allein das Weingesetz untersagt die Fuderung ausländischer Weine. Es sind sonach Weine, die aus ausländischen Trauben hergestellt und mit Zucker vermischt sind, keine Wirtweine, sie sind unverkäufliches Getränk, und ihr Konsum bestränkt sich auf den Wirt und seine Familie. Der Privatmann kann natürlich mit ausländischen Trauben oder Weinen anfangen, was er will, wenn diese nur als Haus-trunk verwendet werden.

§ Drei große Flaschen Rauheimer Brunnen verkonsumiert täglich die Jarenfamilie. H. See konstatiert das im „Berl. Tagebl.“. Jeden Morgen läßt sich ein Hofbedienter von einem der beiden in heftige Volkstracht gekleideten Brunnenmädchen die Tracht bestehend in firsichrotem reichbesticktem Sammetmieder, weißem Halstuch, kurzem grünen Rock und einem winzigen bunten Häubchen — drei von ihm mitgebrachte große Flaschen füllen. Nach den Badevorschriften ist die Abgabe des Brunnens nach auswärts während der Konzertszeit eigentlich nicht gestattet; bei der Person hier, für die diese Flaschen bestimmt sind, wird eine Ausnahme gemacht. Denn diese Person ist der Zar. Sofort setzt sich das Automobil über die vorbeifahrende Straße, die nach Friedberg geht, in raschem Tempo wieder in Bewegung, denn Punkt halb neun Uhr nimmt der Zar im Friedberger Schloß vor dem Frühstück seinen Brunnen ein. Natürlich trinkt er die drei großen Flaschen nicht allein aus. Mit ihm genießen noch andere Mitglieder seiner Umgebung den salzigen kohlensauren Trank.

§ Eine leuchtende Fontäne führte Kommerzienrat Lechner im Garten seiner Besitzung in der Villenkolonie Brunwald seinen Gästen vor. Dieses Flammenwunder hat der Sohn des Hauses stud. chem. Siegfried Lechner erfunden. Er ließ unter besonderem Druck Benzin in die Fontäne des Gartens einströmen, brachte es unter Benutzung leicht vergasender Kohlenwasserstoffverbindungen zum Entzünden und erzielte so ganz außerordentliche Wirkungen. Da die eigenartige Vorrichtung durch Patent geschützt werden soll, so kann man vorläufig auf die Einzelheiten der sehr geschickt durchdachten Anlage nicht eingehen. Durch die leuchtende Fontäne wurde der Garten in magisches Licht getaucht. Um den Wasserstrahl, der in einer Höhe von 20 Metern zu feinen Perlen zerstäubte, hatte sich innig ein feuriges Band geschmiegt und ries wunderbare Lichtreflexe hervor.

\* Der Münchener Durst. Trotz aller Statistiken, die von einem Niedergang des Münchener Durstes zu melden wissen, steht er doch noch auf einer sehr respektablen Höhe; während des Oktoberfestes sollen auf der Theresienwiese allein an Bier 12 000 Hektoliter leer getrunken worden sein. Was dazu gegessen wurde, schreibt der „Tag“, an Würstchen, Schinken, Radeln, Geflügel usw. geht ins Unermessliche, und der Enzian als Verdauungsmittel ist in Strömen gestossen. Die Wirte der großen Buden mußten jeden Abend ihre Einnahme an Scheidemünzen in Säcken verpackt mit Wagen oder Automobilen nach Hause schaffen.

#### Handel und Verkehr.

\* Altenteig, 5. Oktober. Gestern wurden hier einige Quantum Mostobst verkauft, der Zentner zu 3 Mk.

\* Gatterbach, 3. Okt. Der Preis für neuen Haber schwankt zwischen 6 Mark bis 6,50 Mark. — Die Stadtgemeinde erlöste aus ihrem gesamten Obstertrag 1031,10 Mk.

\* Freudenstadt, 4. Okt. Vom R. Forstamt Freudenstadt wurden am 3. d. Mts. erlöst für 11 Hm. normales Forstschlangholz I. und II. Kl. 140% der Taxpreise.

\* Rottenburg, 4. Okt. (Hopfen.) Daß in Nürnberg der Handel in Hopfen so lebhaft einsetzt, macht sich hier in der Nachfrage und Preisbewegung des Produkts gut fühlbar. Die Bestände lichten sich zusehends und vielmehr als 1000 Zentner werden hier kaum mehr angetroffen sein. Zwei Drittel der Ernte sind glatt abgesetzt und in den Bezirksorten dürften die Verhältnisse mindestens ebenso liegen. Bezahlt wurde für beste Ware bis zu 90 Mk. pro Ztr. nebst Teinagel. Angesichts des lebhaften Exporthandels beobachten einzelne Produzenten Zurückhaltung. Wenn das Verkaufsgeschäft jedoch so anhält, wie in der letzten Woche, ist für die Stadt Rottenburg mit Beginn der nächsten Woche das Verkaufsgeschäft aus Privathänden erledigt.

\* Stuttgart, 4. Okt. Dem heutigen Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 1700 Zentner zugeführt. Preis 4,60—5,20 Mk. per Zentner.

\* Stuttgart, 4. Okt. Dem Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz waren 150 Zentner zugeführt. Preis 4—5 Mark per Zentner.

\* Schnait, 3. Okt. Hier sind einige Einkäufe des Deutigen abgeschlossen worden zu 212 Mk. pro 3 Hl. Versteht ohne Preisvereinbarung ist vieles.

#### Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 27. September bis 3. Okt. 1910.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in ( ) beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Safer
Frankfurt a. M.	202 1/2 (—1 1/2)	152 1/2 (—)	156 (+1)
Mannheim	212 1/2 (—)	156 (—1 1/2)	161 1/2 (—2)
Strasburg	210 (—)	167 1/2 (—)	172 1/2 (—)
München	220 (—)	162 (+1)	163 (+3)

#### Vorausichtliches Wetter

am Donnerstag, den 6. Oktober: Mäßig wolkig, kein erheblicher Niederschlag, kühl.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altenteig.



Das heutige  
**Bezirks-Gustav-Adolf-Fest**

findet am  
**Sonntag, den 9. Okt. d. J.,** nachmittags 2 Uhr  
in der Kirche zu Nagold statt.  
Es werden dabei über ihre Diaspora-Arbeit berichten: **Pfarrer Bazlen aus Feldkirch** (Vorarlberg) und **Pfarrer Jacquemar aus St. Pölten** (Niederösterreich).  
Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache aus Stadt und Land werden zur Teilnahme herzlich eingeladen.  
Nagold, den 4. Okt. 1910.  
**Dejan Pfeiderer.**

**Garrweiler.**  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters  
**Johannes Schnierle**  
Bauer  
sowie die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen den innigsten Dank  
**die trauernden Hinterbliebenen.**

**Pfalzgrafenweiler.**  
Am kommenden **Jahrmarkt Donnerstag den 6. d. M.** biete ich meiner werten Kundschaft Gelegenheit zum billigen Einkauf. Einen großen Posten  
**Wollflanell** zu 40 Pfg. per Mtr.  
**Schurzeug** zu 60 Pfg.  
**Stoff zu einem Winterkleid**  
von 3 M. an. Auch einen Posten  
**zurückgesetzte Sachen**  
verlaufe ich sehr **billig.**  
Eingetroffen sind **sämtliche Neuheiten in Wollwaren, Kleider- u. Blusenstoffen** und gebe bei solchen am Markt 10% Rabatt.  
**C. Groß.**

**Viele Tausende**  
verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke** Methode Rostin  
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtsendungen **unentgeltlich**. — Kleine Teilzahlungen.  
**Bonness & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam. SO.**

**Ein schlechter Magen kann nichts vertragen**  
und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfweh etc. Sichere Hilfe dagegen bringen  
**Kaiser's Pflafermünz-Caramellen.**  
Herzlich erprobt! Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel.  
Paket 25 Pfg. bei: **Fr. Flaig** in Altensteig, **G. Guterkunst** u. Löwen in Hatterbach, **G. F. Geinert** in Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.  
Für sofortigen Eintritt wird ein tüchtiger  
**Blatzarbeiter**  
bei guter Bezahlung für dauernd gesucht von  
**Maier & Braun.**  
Das beste was es gibt zum **Selbstschneiden** sind **Favorit-Muster** unter Anleitung des **Modealbums**. Zu haben bei  
**Frau Maria Groß** Pfalzgrafenweiler.

**Forstamt Simmersfeld.**  
**Schottermaterial-**  
**Afford.**

Am **Donnerstag, den 13. Okt.,** nachmittags 2 Uhr im **Löwen in Simmersfeld.**

Es wird vergeben:  
**Das Brechen** von 25 cbm. Kiesel- und Sandsteinen,  
**Die Lieferung u. Befuhr** von 195 cbm. Kalksteinen,  
15 „ Gneissteinen,  
25 „ Kiesel- und Sandsteinen.  
**Das Kleinschlagen** von 125 cbm. Kalksteinen,  
15 „ Gneissteinen,  
15 „ Kiesel- und Sandsteinen.  
Simmersfeld, den 4. Okt. 1910.  
**A. Forstamt:**  
W u l z.

**F. Forstamt Klosterreichenbach.**  
**Nadel-Stammholz-**  
**Verkauf.**

Am **Dienstag den 11. Okt.** vorm. 10 Uhr in der Sonne in Klosterreichenbach aus Staatswald sämtlicher Gärten 1. **Schläge:** Fm. Langholz: 1003 I., 1075 II., 826 III., 302 IV., 163 V., 87 VI. Kl. Abschnitte: 127 I., 70 II., 8 III. Kl. 2. **Scheidholz:** Fm. Langholz: 145 I., 174 II., 251 III., 172 IV., 137 V., 87 VI. Kl. Abschnitte: 55 I., 43 II., 4 III. Kl. Lössverzeichnis unentgeltlich vom Forstamt.

Altensteig.  
Suche fleißigen, soliden  
**Hilfsarbeiter**  
zu baldigem Eintritt  
**Fritz Faust.**

Pfalzgrafenweiler.  
Für kommenden Herbst empfehle ich die anerkannt beste  
**Spinnerei und Weberei Weingarten-Ravensburg.**  
Agentur: **C. Groß.**

Zumweiler.  
Bis zu 15 Zentner gute  
**Speisekartoffeln**  
hat von Freitag ab zu verkaufen  
**Joh. Gg. Greule.**  
Einen echten  
**Schweizerbock**  
(hornlos) hat zur Verfügung  
Der Übrige.

**Große Süddeutsche Geld-Lotterie**  
zur Behauptung d. Pfandloos l. Württemberg  
Zahlung garantiert am 15. Oktober 1910  
1000 Geldgew. in bar ohne Abzug  
**40000**  
Hauptgewinn Mark  
**15000**  
6000 : 2000  
10 Gewinne zusammen Mark **5000**  
20 Gewinne zusammen Mark **6000**  
100 Gewinne zusammen Mark **6000**  
Lose à M. 1,- 12 Lose Mk. 12,-  
25 Pfg. extra, empfiehlt  
**J. Schwaibekert, Gen.-Agentur**  
Stuttgart, Marktstraße 1,  
sowie alle Verkaufsstellen.

**Bank-CommanditeHorb**  
**Carl Weil & Cie.**

Commandite der Stahl & Federer  
Actiengesellschaft in Stuttgart.

Giro-Konto bei der Württ. Notenbank. Telefon Nr. 78.  
Postcheck-Konto Nr. 2267. Telegramm-Adresse Bankcommandite Horb.

**Eröffnung** von Konto-Korrent-Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.  
**Gewährung** von Barvorschüssen auf Wertpapiere und Hypotheken.  
**Errichtung** provisionsfreier Check-Konten. — Checkbücher stehen kostenfrei zur Verfügung.  
**Annahme** von täglich kündbaren Depositen und Spargeldern unter günstiger Verzinsung.  
**An- u. Verkauf** von Wertpapieren, fremden Noten und Geldsorten zu den billigsten Bedingungen.  
**Ausführung** von Börsenaufträgen an den in- und ausländischen Börsen unter sorgfältiger Wahrung der Interessen der Auftraggeber.  
**Discontierung** und Einzug von Wechseln und Checks auf das In- und Ausland.  
**Ausstellung** von Checks- und Creditbriefen auf das In- und Ausland.  
**Auszahlungen** nach allen Ländern.  
**Einlösung** von Coupons, Dividendenscheinen stets mehrere Wochen vor Verfall ohne Abzug.  
**Kontrolle** über Verlosung von Wertpapieren, Losen kostenfrei.  
**Verwahrung** von Wertpapieren (offene Depots), Annahme geschlossener Depots; Uebernahme ganzer Vermögensverwaltungen und Ausübung von Testamentsvollstreckungen.  
**Beschaffung** und Unterbringung von Hypothekengeldern, sowie Einräumung von Baukrediten zu günstigen Bedingungen.  
**Vermietung** von Savas in unserem feuer-, fall- und diebesicherten Kassenschrank, unter Selbstverschluss der Mieter, zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypothekenurkunden, Testamenten.  
**Erteilung** fachmännischer Information über Kapitalanlagen und Finanzgeschäfte jeder Art kostenfrei.

Altensteig.  
**Herrenanzüge**  
**Burschen „**  
**Knaben „**  
**Gipser „**  
**blaue Arbeitsanzüge**  
**Arbeitshosen**  
**Todenjoppen**  
**Herrenhemden**  
**Hosenträger**  
**Gummigürtel**  
**Steh- u. Legkragen**  
**Brüste u. Manschetten**  
**Cravatten**  
empfiehlt billigt  
**Fritz Wagemann.**

Zwergenber.  
3 hochtrachtige  
**Kalbinnen**  
jede zum Fuhrwerk geeignet, hat zu verkaufen  
**Friedrich Alos.**  
Altensteig.  
**Wollene**  
**Stridgarne**  
in allen Farben u. Qualitäten empfiehlt  
**G. Strobel.**  
**Gestorbene.**  
Calw: Frau Stadtrat Marie Keller, geb. Beul.  
Calw: Philipp v. Klett, Major a. D. 77 J.  
Durlach: Friederike Nebel, geb. Pfeiffner, Finanzratswitwe, 89 J.

